Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

78 (15.2.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 78. Karlsruhe, Donnerstag, 15. Februar 1900. Abendblatt

Das Ende der Ordensdebatte.

Karlsruhe, 15. Febr.

Hätte am Dienstag mit der Fieser'schen Rede die Ordensdebatte dieser Session geschlossen, so wäre der Eindruck geblieben einer erdrückenden Ueberlegenheit des Liberalismus über die Bestrebungen des Ultramontanismus. Das zu verhüten, erschienen heute die beiden Centrumsredner mit neuen Waffen auf dem Plane und hielten als Referenten für die bekannten beiden Anträge zwei lange Reden. In seiner ruhigen Art versuchte Abg. Zehnter die Bedenken Obkirchers gegen die Zulassung der Orden zu widerlegen mit allgemeinen Behauptungen von deren friedlicher Gesinnung, wie sie sich anderwärts gezeigt habe. Die persönlichen Erfahrungen des Redners umfassen jedoch nicht so weite Kreise, daß seine Sätze unbestritten bleiben könnten. So scheint ihm die Thätigkeit, die in den gemischten Ehen und besonders an Krankenbetten von Ordensbrüdern entfaltet wird, nicht bekannt zu sein. Was er ferner von der wirtschaftlichen Leistung der Orden vorbrachte, trifft für die Zeiten des Mittelalters wohl zu, darf jedoch auf die Gegenwart nicht angewendet werden, die aber bei der ultramontanen Auffassung immer zu kurz kommt. Selbst ein Staatsbeamter wie Zehnter, der doch Gelegenheit genug hätte, in die Verhältnisse des Volkslebens Einblick zu gewinnen, kommt mit schiefen Parallelen und Vergleichen, so zwischen der Armenpflege der Caritas und derjenigen des Gerichtsvollziehers. Ueberhaupt schien ihm heute besonders am Herzen zu liegen, seine ultramontane Gesinnungstüchtigkeit zu erweisen, an der man mit Unrecht wegen der concilianten Form seines Auftretens zweifeln mochte. Weniger gegen die Nationalliberalen, als gegen den Staatsminister wendete sich Zehnter, indem er die Hoffnungslosigkeit der Centrumswünsche mit scharfen Worten zum Ausdruck brachte, die Ungreifbarkeit der von der Regierung gestellten Bedingungen beklagte. Dabei verschmähte er nicht Trivialitäten wie die Behauptung von den Katholiken zweiter Klasse. Was die Zehnter'sche Art zu reden bedenklich macht und die Notwendigkeit ergiebt, seine Deduktionen aufmerksam zu kontrolieren, ist seine Gewandtheit in der Vermengung unbestreitbarer, auf hervorragender Kenntnis des Staatsrechtes beruhender Sätze mit einseitigen, tendenziös gefolgerten Behauptungen. Seine Vordersätze sind meist Exemplare von Entgegenkommen und Verständnis, die Konsequenzen aber, die er zieht, sind eingegeben von unversöhnlicher, ultramontaner Gesinnung und rufen bei seiner Fraktion manches „Bravo" oder „Sehr gut" hervor. Trotz der unbestreitbaren Wirkung seiner Rede verstand nach ihm der nationalliberale Korreferent Obkircher das Haus zu fesseln. Polemischer, als am Dienstag, rief er — stets ein gutes Zeichen für die Kraft des Angriffes — zahlreiche Protestzwischenrufe von der anderen Seite hervor, wobei sich die Herren Muser und Heimburger keineswegs zurückhielten. Gegen die Angriffe Birkenmayers und Dieterles wendete sich der Redner mit erfolgreicher Schärfe, indem er die einseitigen Behauptungen von der Schädlichkeit des Großkapitals, sehr zu Birkenmayers Aerger, zurückwies. Besonders eindringlich waren Obkirchers Hinweise auf die teils nutzlose, teils schädliche Wirksamkeit der Klöster in Belgien, auf Kuba oder den Philippinen, äußerst prägnant seine historische Skizze über die Entstehung der Orden. Alles, was in seiner letzten Rede die Gegner vermißt hatten, holte Obkircher heute doppelt und dreifach nach, zumal Beispiele über die internationale Bethätigung der Orden. Als der Redner dann auf einige Gefahren der Missionen mit Schärfe hinwies, nahmen die Unterbrechungen der Gegner einen solchen Umfang an, daß der Präsident sehr ernst bitten mußte, die Ordnung des Hauses einzuhalten. Für den Augenblick wirkte das; der Redner konnte seine Citate aus Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" einerseits, einen Ausspruch Ketteler's andererseits und seine Mahnung an die Protestanten ungestört vorbringen. Erst bei den sehr treffenden Hinweisen auf die württembergischen Demokraten und deren ablehnende Haltung den gleichartigen Anträgen ihrer Centrumsabgeordneten gegenüber fühlte sich Heimburger wieder zu einigen verlegenen Zwischenrufen aufgelegt.

Um Herrn Zehnter zu antworten, erhob sich nach dem nationalliberalen Redner Staatsminister Nokk. Er verwahrte sich gegen die Unterstellung, als wünsche die Regierung Verhältnisse nicht, die ihr Entgegenkommen ermöglichen würden. Daß die Wünsche der Ultramontanen viel weiter gehen, als sie heute glauben machen wollen, konnte der Minister aus dem „Badischen Beobachter" und der „Germania" belegen. Ebenso verständlich ist das Verlangen der Regierung, Sicherheit dafür zu bekommen, daß nicht eine Kette neuer Forderungen sich an die Erfüllung des Ordenswunsches knüpfen wird. Sehr gut war die Bemerkung: „Die Geschichte können wir nicht revidieren!" Das ist es eben, was mit ihrem rückläufigen Ansinnen die Ultramontanen zu Wege bringen möchten. Die Rede des Ministers gipfelte in einer zwar freundlich und nicht ohne die Hoffnung späterer Verständigung ausgesprochenen Ablehnung. Nach Verabredung mit Wacker kam nun Muser mit dem Antrage, die Diskussion von neuem zu eröffnen, was von allen Parteien beschlossen wurde. Und nun erhob sich der demokratische Führer, um gegen Obkircher zu behaupten, die Haltung seiner württembergischen Gesinnungsgenossen widerspreche der von ihm beliebten Zustimmung zu dem Ordensantrag des Centrums nicht in dem Maße, wie auf nationalliberaler Seite angenommen werde. Geradezu widerlich muß aus dem Munde eines sich „Demokrat" nennenden Mannes die pathetische Deklamation über Gerechtigkeit und Friedfertigkeit der ultramontanen Forderungen berühren. Bei der chamäleonartigen Dialektik, der Fähigkeit, heute schwarz, morgen rot zu erscheinen, kann der Redner das Zutrauen nicht beanspruchen, er werde in anderen Fragen den Ultramontanismus bekämpfen. So lange von Centrums Gnaden die Demokraten ihre kleinen Wahlerfolge sich zuteilen lassen, wird man vergeblich darauf warten, die Abg. Muser und Heimburger auf der Seite des Kulturfortschrittes zu sehen. Wir hoffen, die demokratische Presse wird sich die Verbreitung der Muser'schen Rede recht angelegen sein lassen. Wer wirklich demokratisch gesinnt ist, wird sich dann doch wohl verwundert fragen: ist denn das wirklich die Sprache eines Mannes, von dem eine Verteidigung der Errungenschaften unserer modernen Kultur erwartet werden sollte? Vielleicht fühlte das der Redner selbst, denn mit einigen persönlichen Ungezogenheiten spekulierte er, wie immer auf die Heiterkeit des Hauses. Nach dem demokratischen versuchte der konservative Bundesgenosse des Centrums, Herr v. Stockhorner nochmals, den Widersinn seiner Haltung zu rechtfertigen. Damit war glücklicher Weise die allgemeine Beratung zu Ende. Glücklicher Weise, denn mit Recht meinte, nachdem Zehnter auf ein Schlußwort verzichtet hatte, Obkircher, man werde sich doch nicht verständigen, so lange man auch debattieren möge.

Erst jetzt kam Wacker zu seiner Rede. Er behauptet, durch den Verlauf der Debatten in sehr befriedigte Stimmung versetzt worden zu sein. Nach Wacker'scher Art kommt diese Befriedigung in halb schulmeisterlichen, halb galligen und zornigen Vorwürfen zum Ausdruck, teils gegen Obkircher, teils gegen den „Pamphletisten Schulte", wobei Herr Wacker mit den Reminiscenzen aus seiner eigenen „priesterlichen Jugend" breiter wurde, als es die Natur des Gegenstandes zu erfordern schien. Nachdem er fast eine halbe Stunde gesprochen hatte, war zu allgemeinem Erstaunen erst die „Einleitung" Wackers fertig. Das eigentliche Thema war ein Angriff auf Fieser, dessen Humor dem Führer des Centrums „nicht imponiert", auch nicht behagt hat. Unter Bezug auf den „Leu" und den „Tiger" sprach er von dem „Menschen in seinem Wahn", unter welchem er den Kulturkämpfer und den Altkatholiken versteht. Herr Wacker glaubt sich noch immer berechtigt, mit priesterhafter Zudringlichkeit Herrn Fieser ins Gewissen zu reden, ihm Ratschläge zu erteilen für sein Seelenheil oder seine politische Bekehrung. Bei dieser Art parlamentarischer Wirksamkeit kommen zwar die, auch heute überfüllten, Tribünen auf ihre Rechnung, die Sache selbst aber und die gesamte Stimmung der Kammer können darunter nur leiden. Was soll damit gewonnen werden, wenn man einen so temperamentvollen Politiker wie Fieser „gründlich festzunageln" sucht auf Nüancen die zu verschiedenen Zeiten in seinen Worten hervortreten. Für die Oeffentlichkeit liegen Fiesers Anschauungen über die Orden, wie über die klerikale Gefahr klar vor aller Augen. Er bleibt seiner Rolle als Warner zu allen Zeiten getreu, auch wenn er bei besonderer Konstellation diese oder jene Frage einmal leichter nimmt. Akten- und notizensammelnde politische Kontroleure vom Schlage Wackers haben kein Verständnis für die souveräne Sorglosigkeit einer von Temperament und Humor erfüllten Kampfnatur. Ein Wacker wird es niemals begreifen können, daß es auch Menschen giebt, die bei ihren Worten keine Hintergedanken haben. Darum kommt er unter Umständen zu Insinuationen wie dem Zweifel an Fiesers ehrlicher Ueberzeugung, wofür ihm der Präsident eine gebührende Rüge erteilte. Aus dem Gebiete persönlicher Unfreundlichkeiten begab sich infolge dessen Wacker zu sachlichen Ausführungen über staatliche und kirchliche Armenpflege mit Lobreden auf die Leistungen des Mittelalters und sozialpolitischen Anschauungen, die den Beifall der Sozialdemokraten reichlich verdient haben. Was der Redner später gegen Obkircher über die gemischten Ehen sagte, bestätigt vollkommen die Erwartung, daß hier die Ordenspriester eine besondere Thätigkeit entfalten würden. Bemerkenswert ist ferner die Desavouierung der Assumptionisten, ein sehr einfaches Mittel, unbequeme Parallelen von sich abzuweisen. „Keine Worte findet" Wacker für Obkirchers geringe Meinung von den Missionen, wie sie für Jungfrauen abgehalten werden. Den Schluß dieser Rede bildete Polemik gegen den Staatsminister. Hier wurde Wacker so „effektvoll", daß sogar von den Tribünen Beifallsrufe ertönten, die sich mit dem „Bravo" der Fraktionsgenossen mischten. In seinen Anschauungen über die Gesetzmäßigkeit der Klosteraufhebung vom Beginn des Jahrhunderts ist Herr Zehnter seinem eifernden Parteigenossen zu rücksichtsvoll gewesen, als daß nicht Herr Wacker sie korrigieren zu müssen glauben sollte. Selbst der so objektive Staatsminister hatte ein ungeduldiges Achselzucken für die maßlosen und unbegründeten Vorwürfe, die in diesem letzten Teile seiner Ausführungen Wacker gegen die Haltung des Ministeriums richtete, wobei auch noch einiges Lob für Herrn v. Stockhorner abfiel, den der Minister angeblich nicht ernst genug nimmt. Verbitternd und verhetzend ist, wenn man Wacker glauben will, das kirchenpolitischen Verhalten der Regierung. Daß die weiteste Oeffentlichkeit sein eigenes Verhalten mit diesen Prädikaten bezeichnet, weiß Herr Wacker selbst am besten, seine heutige Rede wird in dieser Hinsicht neues Material beitragen.

Bei der Abstimmung, die einer sehr verdienten, gründlichen Abfertigung Musers durch Fieser und dessen sehr gereizter, infolge von Worten wie „grobe Unwahrheit", „Verdächtigung" mit einem Ordnungsrufe geahndeter Erwiderung folgte, erfuhren wir nichts neues: Centrum, Sozialdemokraten, Demokraten stimmten für den ersten, mit ihnen Herr v. Stockhorner und Müller-Welschingen für den zweiten Antrag des Centrums, die infolge dessen beide angenommen wurden. Konsequenzen sind aus diesen Beschlüssen nicht zu erwarten. Niederlassungen von Männerorden werden in Baden nach wie vor nicht gestattet werden.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 15. Feb.

32. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Nokk, Geh. Oberreg.-Rat Hübsch. Tribünen und Logen dicht besetzt, zahlreicher als sonst auch durch Frauen.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ¾10 Uhr.

Bei Fortsetzung der Beratung über den Antrag **Wacker u. Gen.** betr. Zulassung der Orden bemerkt

Abg. **Zehnter** (Centr.): Der Abg. Obkircher hat geltend gemacht, daß durch die Orden ein neues, beunruhigendes Element hereingebracht werden solle. Ich glaube sagen zu müssen, daß durch das Dasein der Orden eine Beunruhigung, die von staatlicher Autorität anerkannt werden kann, nicht entstehen kann, sonst müßte man auch dazu kommen, andere Einrichtungen der Kirche als beunruhigend zu erklären, und auch die Thatsache, daß Katholiken neben Andersgläubigen wohnen. Faßt man die Beunruhigung in dem Sinne auf, daß durch das thätige Vorgehen der Orden eine berechtigte Beunruhigung entstehen könne, so müßte man auch thatsächliche Beweise für diese Befürchtung bringen. Die Thätigkeit der Orden ist aber bis jetzt bei uns niemand zu nahe getreten, ebensowenig wie in den anderen Bundesstaaten. Die Thatsachen, die in dieser Hinsicht vorliegen, machen die Behauptung einer Beunruhigung unberechtigt. Man hat bei der Behauptung, daß die Klöster Grundbesitz u. s. w. an sich zu ziehen suchen, auf das Mittelalter verwiesen. Damals sind die Besitztümer den Klöstern zumeist von den Kaisern geschenkt worden und es wurden damit hohe kulturelle Aufgaben erfüllt. Auf dem Titel der Commentierung, der weiter die Klostereigentümer umfaßte, beruhte ein großer Teil der wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse, er entsprang dem Schutzbedürfnis jener Zeit. Die sozialen Pflichten, die mit dem Besitz zusammenhängen, wurden von den Klöstern in hervorragender Weise erfüllt. Es kann die Frage wohl aufgeworfen werden, ob der Geist der staatlichen Hilfe mit dem der christlichen Charitas verglichen werden kann. Heute handelt es sich jedoch nur um Gewährung des einen oder andern Männerklosters, angepaßt an moderne Verhältnisse. Wenn man unsern Antrag richtig beurteilen will, muß man seine Geschichte kennen. Weil der Wunsch, die Regierung möge einzelne Klöster zulassen, nicht erfüllt wurde, wollte die Centrumsfraktion durch Einbringung eines schärfer formulierten Gesetzesantrags beweisen, daß auch dieser eine Mehrheit finden würde. Gegen den zweiten Antrag hat der Herr Staatsminister nichts wesentliches vorgebracht, die Zulassung aber an so vage Bedingungen geknüpft, daß sie nicht erfüllt werden können, weil man nicht weiß, was sie sein sollen (Sehr richtig! links) und es macht mir den Eindruck, als ob die Bedingungen gestellt seien, in der Hoffnung, daß sie nicht erfüllt werden. (Sehr richtig! links). Ich weiß nicht, ob der Herr Kultusminister annimmt, daß wenn ein oder zwei Klöster bewilligt werden, daß man dann unsererseits gar keine konfessionellen Wünsche

Schilderungen vom Kriegschauplatz.

Die Schlacht von Colenso.

Paris, 14. Febr.

Der „Matin" veröffentlicht eine Darstellung der Schlacht von Colenso aus der Feder des ehemaligen Chasseursleutnants Galopaud, der in die Armee der Buren eingetreten ist. Dieselbe wirft grelle Streiflichter auf die Lage und den Geist der englischen Armee und beweist, daß am 15. Dezember 1899, die Engländer am Tugela nicht nur, wie die vom War Office mitgeteilten Berichte dies glauben machen wollen, eine zwar schwere, aber für die Folge nicht belangreiche Schlappe, sondern eine vernichtende Niederlage erlitten haben. Dieser Schlachtbericht eines sachverständigen Augenzeugen lautet: „Am 15. Dezember um 4 Uhr morgens eröffnen die großen Marinegeschütze des Generals Buller das Feuer auf unsere Positionen. Unsere Pferde stehen gesattelt da. Wir reiten im Galopp zu den vordersten Reihen. Wir wählen als Beobachtungspunkt eine alte englische Position, — die Buren haben diese Befestigungen unangetastet gelassen, für sich selbst aber neue geschaffen! — von der aus wir das Manöverfeld beherrschen, das bald zur blutigen Wahlstatt werden soll. Zu unseren Füßen dehnt sich die erste Linie der Buren, ungefähr 2000 Flinten stark, aus. Zur Rechten des von uns besetzten Hügels befindet sich ein Paß, durch den die Landstraße von Colenso nach Ladysmith geht. Zu unserer Verwunderung und Beunruhigung ist die am Ausgange des Passes errichtete Verteidigungsposition auf dem linken Ufer des Tugela unbesetzt gelassen. Die Sonne geht strahlend auf und dort unten vor der weißen Rauchwolke der englischen Artillerie nehmen die dunklen Massen der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie ihre Kampfstellungen ein. Die englischen Batterien sind auf dem rechten und dem linken Flügel aufgestellt worden, um eine Infanterie-Entfaltung zu decken. Ein wichtiger Punkt, auf den allgemein der Hauptangriff vorausgesehen wird, ist ein am rechten Ufer des Tugela belegener Berg, der nur von 800 Buren besetzt ist, allerdings den auserlesensten Schützen derselben. Wenn sich die Engländer dieser Bodenerhöhung bemächtigen, so beherrschen sie die sämtlichen, hinter einander aufgereihten Burenpositionen. Gelingt es ihnen, einige Geschütze dort aufzupflanzen, so ist ihnen der Sieg gesichert und uns bleibt nichts als ein schleuniger Rückzug übrig. Da sie diesen schwachen Punkt wohl kennen, folgen wir mit angsterfülltem Herzen allen Bewegungen der verschiedenen Angriffskolonnen. Der Punkt, den wir besetzt halten, war mit ganz besonderer Sorgfalt von den Engländern in Verteidigungszustand gesetzt worden und ist deshalb heute einer der Hauptzielpunkte ihrer Artillerie. Die Bomben sausen hageldicht an uns heran, und wir sind nur drei da, der Oberst de Villebois-Mareuil, ein Advokat aus Pretoria und ich. . . . Die Infanteriemassen rücken immer näher heran, aber die Burenflinten schweigen noch immer. Unsere Artillerie hat ihr Feuer auf ein Kavallerie-Regiment gerichtet, das sich auf dem linken Flügel der Angriffslinie aufgestellt hat, nahe dem Berge, dessen Erstürmung wir befürchten. Neun Geschosse werden von unserer Artillerie abgefeuert: sie fallen in die Mitte dieses Kavallerie-Regiments, als ob man sie dort hingelegt hätte. Man sieht plötzlich Pferde ohne Reiter wild dahinstürmen: das Regiment existiert nicht mehr, oder das, was von ihm übrig geblieben, stürmt in entgegengesetzter Richtung vorwärts. — Inzwischen zeichnet sich der Frontangriff immer deutlicher ab. Was? Der General Buller, dieser Kriegsheld, will den ungeheuerlichen Fehler begehen, seine Bataillone in einer Ebene vorzuschieben, die glatt, wie ein Bogen Papier ist, unter einem Feuer, dessen mörderische Wirkungen ihm bekannt sind, während er ein unüberschreitbares Hindernis, den Tugela, vor sich hat?

Bis dahin hatten wir an eine Demonstration in respektvoller Entfernung von dem Feuer der Buren geglaubt, die dazu bestimmt wäre, einen entscheidenden Angriff auf unseren schwachen Punkt, auf den Berg, der nur von 800 Buren verteidigt ist, während die Engländer 12000 Mann stark sind, zu verheimlichen . . . Nein in der Front, kaltblütig, nach einem kaltblütig überlegten Plane (derselbe findet sich weiterhin, da ich ihn in der Tasche eines in dem Gemetzel gefallenen Offiziers fand), ohne genaue Erkundigungen schicken die großen englischen Führer ihre Söldner zur Schlachtbank! . . . Als sie bis tausend Meter nahe gekommen sind, eröffnen die Buren ihr Feuer, ein furchtbares Feuer, bei der fast jede Kugel ihren Mann niederwirft. Zwei Stunden hintereinander hört man nichts, als ein ununterbrochenes Rollen. Um die Infanteriemassen herum, die immer langsamer vorrücken, je kleiner die Entfernung wird, erheben sich leichte Staubwölkchen, als ob ein Hagelgewitter herniederginge, und die Reihen lichten sich, der Vormarsch erlahmt und stockt schließlich ganz: was von der ersten Linie übrig bleibt, flüchtet sich nach der Eisenbahnlinie zu, wo der Erddamm einen kleinen Schutz darbietet.

Eine zweite Linie rückt vor. Die großen Marinekanonen beschießen immer wütender unseren Beobachtungspunkt, den wir aber trotzdem nicht verlassen wollen, weil das Schauspiel gar zu schrecklich anziehend ist. Zwei Artillerie-Batterien, die längs des Eisenbahndammes vorgerückt waren, stürmen in höllischem Galopp vor, um ungefähr in einer (engl.) Meile Entfernung auf dem linken Flügel Stellung zu nehmen und von dort aus den Angriff der zweiten Linie zu beschützen. Bevor sie nur einen Schuß abfeuern konnten, ja bevor sie noch ihre Batterien aufgestellt hatten, blieb kein Artillerist mehr übrig, und die von den Geschossen verschonten Pferde stoben auseinander, die zwölf Geschütze mit ihren Munitionswagen zurücklassend.

Ich will unparteiisch sein: hier zeigten die Engländer eine hervorragende Tapferkeit. Dreimal kamen sie unter diesem furchtbaren Feuer mit frischen Leuten und frischen Pferden zurück, um die Kanonen herauszuholen, und es gelang ihnen bei dem dritten Versuche mit geradezu übermenschlicher Anstrengung, zwei derselben mit drei Munitionswagen zu retten. Ich weiß nicht, wie viele Unglückliche dort geblieben sind; aber diese sind mutig auf dem Felde der Ehre gefallen. Auch der zweite Infanterieangriff der Engländer ist unter furchtbaren Verlusten derselben zurückgeschlagen. Inzwischen ist es Mittag geworden; die Hitze wird erstickend. Alle Linien sind gebrochen, lösen sich auf und verschwinden. Auf der ganzen Linie ist man im Rückzuge begriffen. Zehn Kanonen sind im Stiche gelassen. Die Buren stürmen zahlreich hervor, um sich dieser bedeutenden Beute zu bemächtigen, und nehmen dabei 150 Engländer, die sich in eine Terrainfalte geflüchtet hatten, gefangen.

Um 6 Uhr waren die Kanonen im Lager des Generals Botha,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wehr geltend machen dürfe. Zum Friedenhalten gehören stets zwei. wir leben in Baden in einem sehr kleinen Lande und es hat niemand die Garantie, daß nicht von außen neue Strömungen kommen, mit denen man schwimmen muß. Der Herr Minister hat nicht die Friedensbestimmungen substanziert, ob es eine Art Urfehde sein soll, oder ob etwa Geißeln gestellt werden sollen? (Heiterkeit.) Der Herr Staatsminister will zuerst die Wunde heilen lassen und dann den Fremdkörper, der sie verursacht, abwerfen. (Sehr richtig! links.) Es ist schon früher der point d'honneur hervorgehoben worden; wir werden nicht ruhen, bis die Wunde geheilt ist. Daß in Baden die Klöster keine historischen Rechte haben, wurde durch einen Akt der Gewalt verursacht und deßwegen glaube ich nicht, daß man diesem Zustand eine sanktionierende Kraft zusprechen kann. Der Redner geht auf die geschichtlichen Verhandlungen über Zulassung der Klöster ein und erwähnt eine Reihe von Litteraturwerken, die diese Frage behandeln. Trotzdem das Gesetz von 1860 bestimmt, daß die Regierung Orden zulassen könne, sind alle Anträge dieser Art ablehnend beschieden worden. Im Sinne dieses Gesetzes liegt gewiß eine solche, lediglich negative Handhabung nicht. Nach der ganzen Geschichte desselben muß man vielmehr annehmen, daß nicht 40 Jahre der Verneinung beabsichtigt waren. Wir wünschen Brot und die Regierung giebt uns einen Stein. Wenn daraus politische Konsequenzen gezogen werden, so können wir dies bedauern, verhindern kann es nur die Großh. Regierung. (Beifall links.)

Abg. **Obkircher** (nat.-lib.): Man kann sich bei der bestehenden Sachlage nur fragen: Warum ist denn überhaupt der erste Antrag wieder vom Abg. Wacker eingebracht worden? Lediglich weil er auf dem Standpunkt steht, daß der Papst über dem Kaiser stehe. (Unruhe links.) Die Worte des Abg. Wacker waren nichts als Sirenenklänge. Auch wir wollen den Frieden, aber auf diesem Wege kann er nicht erreicht werden. Man verlangt etwas und verspricht dafür Frieden; aber kaum hat man es, so verlangt man dann ohne Rast weiteres. Die Kurie soll einmal erklären, daß sie auf dem Boden des Gesetzes von 1860 stehe und daß der Staat die Regelung der Volksschulverhältnisse u. s. w. — abgesehen vom Religionsunterricht — allein zu besorgen hat; das thut sie jedoch nicht. Dem Abg. Birkenmayer erwidere ich, daß die Klöster bereits aufgehoben waren, als man im Anfang des Jahrhunderts die vorhandenen Ordensleute aus Rücksicht noch existieren ließ. Es muß auch dem Herrn Birkenmayer vorgehalten werden, daß es das Großkapital war, welches Erfindungen schuf, die vielen Arbeit verschafften und ihnen das Leben im Lande ermöglichten und welches durch Stiftungen von Tausenden vielfache Not lindert. Die Sozialdemokraten hatten an dem Ton des Herrn Birkenmayer die helle Freude (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), denn er hat verhetzender, aber auch unwahrer gesprochen, als mancher ihrer Volksredner. Dem Abg. Hug entgegne ich, daß sich im Mittelalter vielfach die Bauernrevolten gegen die Unterdrückung der Klöster wandten und ich verweise weiter auf die klösterlichen Zustände auf Kuba und den Philippinen. Der Abg. Dieterle hat mich auf theologischem Gebiet belehren wollen, trotzdem muß ich bestreiten, daß sich die Klöster auf das Evangelium stützen können. Sie haben in den ersten Jahrhunderten bei uns nicht bestanden und sind später aus Aegypten zu uns herübergebracht worden. Mit dem Ideal der Armut, das Herr Dieterle schilderte, ist es nicht weit her; wenn man weiß, wo man schläft und speist, so ist das nicht die Armut im eigentlichen Sinne. Die Thätigkeit der weiblichen Orden in bezug auf Krankenpflege und der Haushaltungslehre erkenne ich gewiß an. Ich habe über die Orden Beispiele gebracht und kann auch hinweisen auf die Thätigkeit der Assumptionisten in Frankreich, die gerade jetzt so viel von sich reden machen, und darauf, daß die Carlistenaufstände in Spanien und die Aufruhre in Italien von den Orden unterstützt wurden. Die Orden sind international und stehen alle unter dem Kommando ihres Generals in Rom. In Bayern ist die Mischung der Konfessionen geringer und die Gefahr deshalb weniger groß. (Zuruf: Die Pfalz!) Abg. Obkircher: Dort besteht ein einziges Kloster. Die Missionen sind auch gewissermaßen auf Probe bei uns und bestreben sich, durch ihr Verhalten den Boden für die Orden vorzubereiten; aber ich muß es als etwas bedenkliches bezeichnen, wenn z. B. die Vorträge unter Trennung der Geschlechter und unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. (Große Unruhe und Zurufe links. Präsident **Gönner** macht auf die Geschäftsordnung aufmerksam und bittet, die fortgesetzten Unterbrechungen zu unterlassen.) Abg. Obkircher, fortfahrend: Ich wiederhole, es haben Vorträge für Mädchen stattgefunden unter Ausschluß der Mütter und ich bin überzeugt, daß da manches gesagt wurde, was der Jungfräulichkeit bisher unbekannt war und es auch besser geblieben wäre. Man hat im Laufe der Debatte mehrmals Bismarck citiert, deshalb will auch ich ein Wort Bismarcks aus dessen „Gedanken und Erinnerungen" anführen, welches lautet: „Für den Protestantismus bleibt der römischen Kurie das durch kein Konkordat zu beruhigende aggressive Streben des Proselytismus und der Herrschsucht; die römische Kurie duldet keine Götter neben ihr." Wie die Kurie vorgeht, beweist das nachfolgende Wort des Bischofs Ketteler im Hirtenbrief 1855 zur Bonifaziusfeier: „Die Reformation hat das deutsche Volk um Treue, Glauben und Gewissen gebracht." Man kann es deshalb nur bedauern, wenn ein Protestant einen Standpunkt vertritt, wie Herr v. Stockhorner; es handelt sich um die Verteidigung des Protestantismus und man kann auch hier rufen: Tua, tua res agitur. Was die Ausführungen des Abg. Heimburger betrifft, so weiß ich, daß Freiheit und Gerechtigkeit Grundlagen des Staates sind; wenn man aber stets nur die eigenen Forderungen als Freiheit und Gerechtigkeit hinstellt, so braucht man diese eben als Schlagworte und in diesem Sinne waren meine Worte aufzufassen. Ich möchte den Herren Demokraten die württembergischen Parteigenossen als Muster vorhalten, die gegen die Mönchsorden stimmten, denen man die badischen Demokraten als Muster vorhielt und denen der Centrumsabgeordnete Rembold zurief: „Revidieren Sie ihre demokratische Gesinnung." Ich will alles das, was gegen die Orden bereits gesagt wurde, nicht widerholen und komme zu dem Schlusse, daß für uns beide Anträge, auch der Antrag Zehnter, unannehmbar sind, weil dadurch die Regierung in ihrer freien Entschließung beeinträchtigt werden soll. (Beifall rechts.)

Staatsminister Dr. **Nokk**: Die Steine, die die Regierung den Katholiken gab, müssen doch recht angenehme gewesen sein, denn man hat katholischerseits anerkannt, daß schon vieles bei uns erreicht worden ist. Wir haben auf dem letzten Landtag über das Dotationsgesetz beraten und es ist über diese ernste Frage eine Einigung erzielt worden, die vielfach sehr angenehm und nicht als Stein empfunden wird. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben nicht die Ueberzeugung, daß Ruhe eintreten würde, wenn wir einzelne Orden zuließen. Es geht vielmehr aus Artikeln des „Beobachters", der „Germania" und anderer Centrumsblätter hervor, daß man schrankenlose Zulassung erwirken will und ich muß immer wieder die Meinung festhalten, daß der erste Antrag des Abg. Wacker, der eigentliche Kern des Verlangens ist, das man aufseiten des Centrums hat. Ueber Prinzipien können wir natürlich nicht einig werden, aber wir können zu einem modus vivendi gelangen und zu einer Verständigung darüber, was man überhaupt verlangt und was wir dann zum Gesetz machen könnten. Der Abg. Zehnter hat anerkannt, daß wir in Baden den Akt der Gewalt bei Ausweisung der Orden nicht selbst begangen haben, sondern die betreffende Reichsdeputation. Wir können die weltgeschichtlichen Ereignisse nicht revidieren. Der Berichterstatter hat von der Verbitterung gesprochen; wer giebt uns die Sicherheit, daß bei Bewilligung der Klöster nicht eine weitere Erbitterung platzgreifen würde? Wenn der ernste Versuch gemacht wird, ohne Hineinziehung aller möglichen Fragen, einen Ausgleich zu finden, so ist die Sache nicht aussichtslos. Wir wollen damit erneute Bedürfnisse nicht abweisen. Die Regierung ist zum Entgegenkommen geneigt; es ist nicht daran, daß sie nicht will, sondern sie kann nicht. (Beifall rechts.)

Abg. **Muser** (Dem.) stellt den Antrag, daß die Diskussion wieder aufgenommen werde, weil der Abg. Obkircher in seinem Referat aggressiv gegen seine Partei vorgegangen sei.

Nach Bemerkungen der Abgg. **Wacker, Fieser, Obkircher** und des Präsidenten **Gönner** wird dieser Antrag einstimmig angenommen.

(Schluß folgt.)

Baden und Nachbarländer.

⚓ **Heidelberg**, 14. Febr. Der Vorstand des Astrophysikalischen Observatoriums auf der hiesigen Sternwarte macht die Mitteilung, daß nun auch die letzte der acht Linsen für das große Teleskop aus Amerika eingetroffen ist. — In dem gestern gehaltenen letzten akademischen Vortrag zum Besten des Frauenvereins sprach Geheimerat Schröder „Ueber die Stellung der Frau nach dem neuen Gesetz". — Die Museumsgesellschaft veranstaltete gestern für ihre Mitglieder ein Symphoniekonzert, in welchem u. a. Tschaikowskys „Italienisches Capriccio" vorgeführt und mit großem Beifall aufgenommen wurde.

bn. **Bretten**, 14. Febr. Nach einer mehrmonatlichen Pause, welche durch die Maul- und Klauenseuche hervorgerufen wurde, fand am Montag endlich wieder ein Viehmarkt hier statt. Derselbe war deshalb auch sehr gut befahren und entwickelte sich ein lebhafter Handel. Auch der Pferdemarkt erfreute sich eines sehr regen Verkehrs. — Zu dem gleichzeitig stattgehabten Saatgut-Markt war eine sehr große Zahl Interessenten von nah und fern erschienen und war durchweg ein flottes Geschäft zu bemerken.

bn. **Eberbach**, 14. Febr. Auf das vom hiesigen Flottenverein an S. K. H. den Großherzog gesandte Telegramm ist an den Vorsitzenden Herrn Dr. Weiß heute folgende telegraphische Antwort eingetroffen:

Herzlichen Dank dafür, daß Sie mit Ihrer Gemeinde meiner gedachten, als Sie den Marinevortrag gehört hatten. Ich bin sehr erfreut über den von Ihnen allen ausgesprochenen Wunsch einer Verstärkung unsrer Kriegsflotte und hoffe mit Ihnen, daß diese nationale Aufgabe erfüllt werde. Friedrich, Großherzog.

s. **Baden-Baden**, 14. Febr. Der Verein für Geflügel- und Kaninchenzucht Baden-Baden beabsichtigt kommendes Spätjahr eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in hiesiger Stadt zu veranstalten; es ist dies umso erfreulicher, als die auf diese genannte Zeit in unserm Oosgau fällige landwirtschaftliche Gauausstellung wegfällt. Wer die im Sommer 1898 von dem gleichen Verein veranstaltete und in jeder Beziehung so wohl gelungene Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in der Turnhalle und auf dem davorliegenden Platze besichtigte, wird überzeugt sein, daß der Verein auch diesmal keine Mühe scheuen wird, um den Besuchern die Fortschritte, die in der Geflügel- und Kaninchenzucht gemacht wurden, vor Augen zu führen.

bn. **Baden-Baden**, 14. Febr. Nach längerem schweren Leiden ist heute vormittag der hiesige Ratsdiener und Hausmeister Eduard Wolpert im 75. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, eine allseits geachtete und beliebte Persönlichkeit, hat 38 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung seines Amtes gewaltet.

≈ **Offenburg**, 14. Febr. Des öfteren kamen in hiesiger Eisenbahn-Werkstätte größere oder kleinere Quantitäten alten Kupfers (Stehbolzen) abhanden, ohne daß es gelang, den Dieb zu ertappen. Namentlich für die Werkstättenarbeiter war die Sache sehr peinlich, da schließlich der Verdacht auf einen von ihnen fallen konnte. Gestern (Dienstag) vormittag gelang es nun einem Heizer, den Thäter in der Person eines Schieferdeckers zu erwischen und durch einen Schutzmann festnehmen zu lassen.

□ **Stuttgart**, 15. Febr. Das Strohgäubahnprojekt ist in den letzten Tagen seiner Verwirklichung erheblich näher gerückt worden. Die bürgerlichen Kollegien in Ludwigsburg haben nämlich beschlossen, mit der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft zum Zweck der Ausführung des Projektes in Unterhandlung zu treten. Nach den Forderungen der genannten Gesellschaft hätte die Stadt Ludwigsburg der Gesellschaft gegenüber, die Haftung für ein zu 3½ Prozent verzinsliches und in 55 Jahren tilgbares Anlehen in der Höhe von 1 200 000 M. zu übernehmen. Seitens des Finanzministeriums wurde der Stadt Ludwigsburg ein 3½prozentiges Darlehen, mit welchem sich etwa die Hälfte der von der Stadt aufzubringenden Summe decken ließe, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags in Aussicht gestellt. Trotzdem begegnet das Bahnprojekt in den bürgerlichen Kollegien der Stadt Ludwigsburg noch vielen Bedenken, sodaß der obenerwähnte Beschluß im Gemeinderat nur mit 6 gegen 5 Stimmen, also durch den Stichentscheid des Vorsitzenden, und im Bürgerausschuß mit 7 gegen 2 Stimmen zur Annahme gelangte. Die Gegner der Bahn, zu welchen auch der Landtagsabg. Schmidt gehört, weisen darauf hin, daß die zunächst in Betracht kommenden Gemeinden Pflugfelden, Möglingen und Schwieberdingen wenig Interesse für die Bahn zu haben scheinen, und daß sie sich zu Opfern nicht herbeilassen wollen. Diese Orte streben in erster Linie nach besseren Verbindungen mit Stuttgart und die weiter hinten im Gäu liegenden Gemeinden suchen Anschluß nach Pforzheim. Zu bemerken ist noch, daß in dem Projekt auch die Fortsetzung der Bahn bis Wiernsheim geplant und die Erstellung einer Stichbahn von Möglingen nach Markgröningen ins Auge gefaßt ist. Die Namen dieser Orte sind aus dem letzten Kaisermanöver noch gut bekannt.

□ **Stuttgart**, 14. Febr. Der vom Kaiser gestiftete Ehrenpreis für besondere Leistungen eines Kavallerieoffiziers bei Durchführung eines Dauer- und Erkundigungsrittes wurde im württemb. Armeekorps an den Leutnant Frhr. v. Lindenfels im Drag.-Reg. Nr. 25 „Königin Olga" verliehen.

Ψ **Straßburg**, 13. Febr. Ein typisches Beispiel dafür, wie oft gewisse Arbeiterkreise, die an sich garnicht zur Sozialdemokratie hinneigen, doch durch die Ungunst der Verhältnisse dieser Partei direkt in die Arme getrieben werden, bietet die Bewegung, die seit einiger Zeit hier unter der Gehilfenschaft im Schneidergewerbe im Gange ist und offenbar auf einen Ausstand zum nächsten Frühjahr abzielt. Die zahlreichen Arbeiter dieser Branche sind wirklich übel daran, da, wie gestern in einer Versammlung von Schneidern und Schneiderinnen statistisch nachgewiesen wurde, ihre Bezahlung für größere Stücke (Frack, Gehrock, Jackett) um 5 bis 7 M. hinter dem Lohnsatz in anderen Städten von der Größe Straßburgs zurückbleibt, während hier die Unterhaltungsverhältnisse keineswegs zu den billigen gehören. Der Krebsschaden im Schneidergewerbe ist die hier übermäßig ausgebildete Hausindustrie, neben der es so gut wie gar keine Werkstätten der Prinzipale giebt. Alles wird zu Hause gearbeitet, und Kinder und Frauen müssen tapfer mitthun, falls eine Familie halbwegs anständig ihren Lebensunterhalt finden will. Dieses System aber drückt gewaltig auf die Preise, obgleich der Satz für fertige Kleider keineswegs billiger ist, als in anderen Städten. Natürlich hat sich jetzt der Bewegung auf Lohnerhöhung unter der Arbeiterschaft die Sozialdemokratie bemächtigt, und es fällt ihr nicht schwer, die Schneider und Schneiderinnen, die mit all ihren Petitionen um Zulage bei den Prinzipalen keinen Erfolg hatten, in das sozialistische Gewerkschaftslager hineinzubugsieren. Nur widerwillig folgt gerade der von Natur ruhige, allen agitatorischen Treibereien abholde elsässische Arbeiter den Lockungen der Sozialdemokratie, aber in solchen Fällen sieht er eben in ihr das einzige Heil und läßt sich vom Strome treiben. Man kann unter diesen Umständen die Kurzsichtigkeit der Arbeitgeber, die es bei einigem Nachgeben in der Hand hätten, die starke Gärung zu unterdrücken, sich aber absolut, auch billigen Forderungen gegenüber, ablehnend verhalten, im Interesse des sozialen Friedens nur bedauern.

❑ **Dürkheim a. H.**, 14. Febr. Das Andenken des hervorragendsten Sohnes unserer Stadt, Valentin Ostertag, wurde heute durch festliche Auszeichnung seines Namenstages kirchlich und weltlich in üblicher Weise gefeiert. Ostertag, der im 18. Jahrhundert lebte, ist aus niedrigem Stande hervorgegangen, sodaß man sogar von seiner Thätigkeit als Gänsehirt zu wissen glaubt. Durch natürliche Anlagen und unermüdlichen Fleiß rang er sich aus dieser, ihm nicht genügenden Lebensstellung empor und wurde Kaiserlicher Beamter. In der Hauptstadt Wien beschloß er als ein am Hofe angesehener Mann sein Leben. Auch hier aber hatte er die Vaterstadt und ihre Umgebung nicht vergessen, vielmehr setzte er für sie testamentarisch eine Summe fest, die sich jetzt auf 140 000 M. beläuft, von deren Zinsen an die Schuljugend an seinem Namenstage Wecke ausgeteilt und einem an diesem Tage sich vermählenden würdigen Paare ein ansehnliches Geldgeschenk gespendet werden soll. Man geht nun damit um, dem Wohlthäter der Stadt Dürkheim ein Denkmal dahier zu errichten.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. Februar

FV. **Dem badischen Landeskomitee des Deutschen Flottenvereins** sind in den letzten Tagen von hervorragenden Sachverständigen zahlreiche sehr dankenswerte Anerbietungen betreffs Abhaltung öffentlicher Vorträge zugegangen. Dieses Entgegenkommen ist umso erfreulicher, als überall im Lande der Wunsch nach eingehender Belehrung über Bedeutung und Ziel der Flottengesetznovelle laut wird. Seit dem 8. d. M. hat Herr Marinepfarrer Heims in Mannheim, Walldürn, Schwetzingen, Hockenheim, Mosbach und Eberbach eine Reihe äußerst beifällig aufgenommener Vorträge gehalten; an seine Stelle tritt vom 14. bis 20. Febr. der Herr Kapitän z. S. a. D. Foß, der in aufeinander folgenden Tagen in Bretten, Baden, Pforzheim, Gernsbach, Offenburg, Achern und Lahr sprechen wird. Angesichts der regen Förderung, die an diesen Orten die Bestrebungen des Flotten-Vereins bisher gefunden haben, darf eine lebhafte Teilnahme an den Vorträgen des geschätzten Redners vorausgesetzt werden. Ganz hervorragendes Interesse darf insbesondere einem Vortrage entgegengebracht werden, den am nächsten Montag, 19. Februar, abends 8 Uhr, Herr Dr. Hermann Schumacher, Professor des Staatsrechts an der Universität Kiel, im großen Museumssaal in Karlsruhe halten wird. Herr Professor Dr. Schumacher, der in weiten Kreisen insbesondere durch seine zu staatlichen Zwecken unternommene Reise nach China bekannt ist, wird über „Deutschlands Interessen in China und die Flotte" sprechen. Hieran anschließend wird der deutsche Torpedooffizier und chinesische Torpedodirektor a. D. Herr E. Kretzschmar (Berlin-Steglitz) eine Reihe von Marine- und Transvaal-Lichtbildern vorführen. Wir verfehlen nicht, bereits jetzt auf diesen Vortrag empfehlend hinzuweisen. Die stetig zunehmende Mitgliederzahl läßt dem badischen Landeskomitee des Deutschen Flotten-Vereins die weitere Bildung von Ortsvereinen dringend erwünscht erscheinen. Zu der stattlichen Zahl bereits bestehender Ortsgruppen sollen demnächst weitere treten; namentlich erheischt der stark angewachsene Arbeitsstoff die Bildung eines besonderen Karlsruher Ortsvereins. Wie wir vernehmen, sind dahinzielende Verhandlungen bereits im Gange. Den Ortsvereinen wird innerhalb ihres Geltungsbereichs die weitestgehende Unabhängigkeit gewährt und es zeigt sich in sehr erfreulicher Weise, daß diese im Rahmen der Landesorganisation wirkenden und doch in erster Reihe die berechtigten Eigentümlichkeiten der verschiedenen Landesteile berücksichtigenden Ortsgruppen eine stark werbende Kraft entfalten.

Y. **Bürgerverein der Südwestadt.** In der gestern abend im Saale des „Prinz Heinrich" stattgefundenen Versammlung hielt Herr Rektor Dr. Cathiau einen Vortrag über die Entwickelung unserer Stadt in der Zeit von Anfang des letzten Jahrhunderts, der einen interessanten Einblick in die einstigen Verhältnisse der Stadt gewährte, die als junge Residenz den Wirkungen der weltbewegenden Ereignisse mehr als manche andere Stadt des Landes unterworfen war. Sehr anschaulich schilderte der Redner u. a. die einstigen Verhältnisse des sog. „Pfannenstiels", die Entstehung des „Dörfles", die Geschichte des Floßgrabens, des Steinschifffkanals, die Verdienste hervorragender Baumeister, wie Weinbrenner u. a., die Bauwerke früherer Zeit, besonders am heutigen Hauptmarktplatz. Der Vortrag fand dankbarste Aufnahme.

= **Die Bestellgebühr bei Postsendungen** aller Art durch Aufkleben von Marken vorauszubezahlen, ist durchaus zulässig, dies Verfahren aber, wie es scheint, im Publikum doch noch immer zu wenig bekannt. Namentlich bei Einsendungen an Kassen ist dieser Weg dem jetzt meist gebräuchlichen Verfahren vorzuziehen, wonach man das Bestellgeld dem übersendeten Betrag beifügt

---

des Helden des Tages. Ich beglückwünschte ihn. Als ich ihm dabei erzählte, wie viele Bomben um uns herum auf unseren Beobachtungsposten niedersausten, erwiderte er mit schlauem, vielsagenden Lächeln: „In Zukunft werden Sie sich wohl nicht mehr dort hinstellen, wo keine Buren sind. Aber wenn Sie sich durchaus das Schauspiel einer Schlacht leisten wollen, so bleiben Sie bei den Buren, das ist vorsichtiger." Es sind wirklich außerordentlich tüchtige Leute! . . . Folgendes ist das phantastisch klingende Ergebnis dieses Tages: Englische Verluste 3000 Tote oder Verwundete, 150 Gefangene, 9 Offiziere, 10 Kanonen, 9 Munitionswagen. Burenverluste 4 Tote, 14 Verwundete . . . So unverhältnismäßig diese Ziffern auch erscheinen mögen, so verbürge ich Ihnen die völlige Genauigkeit derselben. Am Tage nach dem Rückzuge der Engländer suchten die Buren das Schlachtfeld ab. Am Abend telegraphierte der General Botha dem General Schalk Burgher nach Ladysmith, daß man 550 Tote und außerdem Verwundete auf dem Terrain gefunden habe."

Kunst und Wissenschaft.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Tübingen**, Zum Nachfolger Weizsäckers auf dem hiesigen Lehrstuhl für evangelische Kirchen- und Dogmengeschichte ist der seitherige außerordentliche Professor an der hiesigen evangelisch-theologischen Fakultät Dr. phil. et theol. Alfred Hegler ernannt worden.

* **Straßburg** i. E. Wie die „Straßb. Post" mitteilt, hat Professor Dr. van Calker den Ruf an die Universität Breslau abgelehnt.

* **Göttingen**. Hier starb im 72. Lebensjahre der Direktor der hiesigen Irren-Anstalt, Professor der Psychiatrie, Geh. Medizinalrat Dr. Ludwig Meyer.

* **Jena**. Professor Dr. Knorr lehnte den Ruf an die Universität Freiburg ab.

* **Genf**. Der bisherige außerordentliche Professor der Medizin an der hiesigen Universität Dr. Hugo Atramare ist zum ordentlichen Professor und zum Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik ernannt worden.

Adolf v. Menzel begeht in diesem Jahre ein Jubiläum. 25 Jahre sind verflossen, seitdem er dem Senat der Königl. Akademie der Künste angehört, allerdings vom 1. Oktober 1898 an nicht mehr als aktives Mitglied, sondern als Ehrenmitglied. Es war im Jahre 1875, als der Meister von der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder der Akademie in den Senat gewählt wurde. Damals hatte der Künstler gerade sein berühmtes, in der Nationalgalerie hängendes Bild „Moderne Cyklopen", auch „Eisen-Walzwerk" genannt, vollendet. Mitglied der Akademie ist Adolf v. Menzel schon fast ein halbes Jahrhundert, seit dem Jahre 1853, demselben Jahre, in dem er das in der Nationalgalerie befindliche Gemälde „Flötenkonzert König Friedrich II. in Sanssouci" vollendet und mit ihm einen Sturm der Bewunderung entfesselt hatte. Bemerkt sei, daß der Senat der Königlichen Akademie der Künste aus Mitgliedern besteht, die vom Minister berufen werden. Diese Berufung erfolgt teils aufgrund von Wahlen der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder der Akademie, teils aufgrund amtlicher Stellungen bei der Akademie und bei anderen Kunst- und Verwaltungsbehörden Berlins. Diejenigen Senatoren, die dem Senat als Inhaber eines bestimmten Amtes angehören, werden für die Dauer ihrer Amtsführung, die übrigen jedesmal auf drei Jahre, vom 1. Oktober an gerechnet, berufen. Statutenmäßig hatte Adolf v. Menzel am 30. September 1898 aus dem Senat auszuscheiden. Der Meister wurde jedoch wiederum auf drei Jahre in den Senat gewählt, lehnte aber zum allgemeinsten Bedauern diese Wiederwahl wegen seines hohen Alters ab. Hierauf verlieh man ihm die seltene Auszeichnung eines Ehrenmitglieds des Senats der Königl. Akademie der Künste, um ihn so dauernd mit dieser Körperschaft zu verbinden.

Theater und Musik.

+ **Baden-Baden**, 13. Febr. Im großen Saale des Konversationshauses findet am kommenden Freitag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, das siebente der vom städtischen Kurkomitee veranstalteten Abonnementskonzerte statt. In demselben werden diesmal neben dem städtischen Kurorchester unter Herrn Kapellmeister Paul Heins Leitung noch mitwirken die Hofopernsängerin Frau Anna Rocke-Heindl aus Mannheim und der Violoncell-Virtuose Herr Jean Gérardy aus Brüssel. Beide Solisten genießen in der musikalischen Welt einen hervorragenden künstlerischen Ruf und bürgen im Verein mit unserem städtischen Kurorchester dafür, daß den Besuchern des Konzertes ein hoher Genuß geboten werden wird.

* **Gotha**, 13. Febr. Der Intendant des Hoftheaters, Kammerherr v. Franckenberg und Ludwigsdorf ist auf sein Ansuchen unter Belassung seines bisherigen Ranges zur Disposition gestellt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Denn den Kassenverwaltungen, welche meist die Abschnitte der Postanweisungen als Belege benutzen, ist es bequemer, den reinen fälligen Betrag ohne Zusatz der Bestellgebühr auf dem Abschnitte zu finden. Bei Vorausbezahlung des Bestellgeldes unterlasse man aber nicht, den Vermerk: „Einschließlich Bestellgeld frei“ oder „Bestellgeld bezahlt“ hinzuzufügen. Die Bestellgebühr beträgt im Orte der Postanstalt a) für ein gewöhnliches Paket bis zu 5 kg 5 Pf., bei Postämtern 1. Klasse 10 Pf., in einzelnen großen Städten 15 Pf. Bei mehreren Paketen zu einer Begleitadresse findet eine Ermäßigung statt. b) Für Ueberbringung einer Postanweisung nebst dem zugehörigen Geldbetrag 5 Pf. c) Für einen Wertbrief bis 1500 M. 5 Pf.

▭ **Polizeibericht.** Eine obdachlose geschiedene Frau aus Speyer, welche sich in verschiedenen Geschäften Waren unter falschen Angaben erschwindelt hat, wurde als Gewohnheitsbetrügerin verhaftet. Sonst kamen noch verschiedene Diebstähle zur Anzeige.

Amtliche Nachrichten.

* Der Staatsanzeiger Nr. 5 enthält: Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Ministeriums des Großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten: die maschinentechnische Staatsprüfung betreffend; des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: die Veröffentlichung der Namensänderungen betreffend; des Ministeriums des Innern: die Ersatzwahl zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung im 29. Wahlbezirk betreffend.

* **Militärdienstnachrichten.** Nachgenannte Oberprimaner der Haupt-Kadettenanstalt in der Armee als Fähnriche angestellt und zwar die Portepee-Unteroffiziere: Leutwein im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, v. Dewall im 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

Sport.

Das Programm für die Internationalen Rennen zu Baden-Baden pro 1900.

Z. **Baden-Baden**, 14. Febr.

Der Internationale Klub giebt soeben die Propositionen bezw. das Programm für die diesjährigen Internationalen Rennen heraus. Diese werden in der Zeit vom Sonntag den 19. bis mit Sonntag, den 26. August an fünf Tagen mit insgesamt 30 Konkurrenzen abgehalten werden. Um die Internationalität noch mehr hervortreten zu lassen, ist am Kopf des Programms bemerkt: „Die Internationalen Rennen zu Baden-Baden sind offen für Pferde aller Länder.“ Ueber eine gewaltige Summe von Preisen und Züchterprämien verfügt das Programm, sind doch nicht weniger als rund 425000 M. Geldpreise und 5 Ehrenpreise ausgeworfen. Die Reihenfolge der Rennen ist dieselbe wie im vorigen Jahre. Nur bezüglich der Benennung der Rennen sind einige Aenderungen eingetreten. Das frühere Zuchtrennen „Der Preis von Iffezheim“ heißt von nun ab „Fürstenberg Memorial“, zum Andenken an den hochseligen Fürsten Carl Egon Fürstenberg, den Schöpfer dieses Rennens in der jetzigen Fassung. Dagegen wird das frühere „Fürstenberg Memorial“ nunmehr der „Preis der Stadt Baden“ benannt und bleibt mit 20000 M. dotiert. Der frühere Preis der Stadt Baden heißt „Kurverwaltungspreis“ in derselben Form wie früher und der frühere Kurverwaltungspreis heißt „Preis vom Rhein“ und bleibt, wie früher, ein Herrenreiten. Von großer Tragweite und wohl bestimmend auf die fernere Entwickelung unserer Internationalen Rennen, somit am wichtigsten ist die Aenderung, daß im diesjährigen „Großen Preis von Baden“ die Erlaubnis von 3½ kg für kontinentale Pferde (mit Ausschluß der französischen) in Wegfall kommt. Durch diese Maßnahme ist eine stärkere Beteiligung der ausländischen Ställe zu erwarten, wodurch anderseits wieder ein erhöhtes Interesse für die wertvollste Konkurrenz der diesjährigen Rennen geschaffen wird. Bei der „Sarda Steeple Chase“ fallen die Züchterprämien weg und gehen an den Sieger bezw. die plazierten Pferde über. Das früher als Sweepstakes von 10000 M. ausgeschriebene „Heidelberg Handicap“ ist jetzt mit einem festen Preis von 10000 M., gegeben von der Stadt Baden, ausgeschrieben, ferner mit 5000 M. für das zweite und 1000 M. für das dritte Pferd. Diese Umgestaltung muß in allen Kreisen volle Anerkennung finden. Die „Badener Prince of Wales' Stakes“ haben statt der früher garantierten Preishöhe von 30000 M. jetzt Sweepstakes von 20000 M. und einen festen Preis von 10000 M. gegeben vom Union-Klub in Berlin. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß dieses Jahr im „Fürstenberg Memorial“ noch 51 Pferde und im „Großen Preis von Baden“ noch 45 Pferde konkurrenzberechtigt sind. Wir wollen hoffen, daß davon möglichst viele am 31. Mai in den Nennen belassen werden, um diese zu höchst interessanten Konkurrenzen der in ihrem vollem Ruhm und Glanze einzig dastehenden Internationalen Rennen zu Iffezheim zu gestalten. Hat schon das vorjährige Renn-Meeting durch die überaus rege Beteiligung aus allen Ländern gezeigt, zu welcher Höhe und zu welchem Ruhm unsere Rennen gelangt sind, so muß man angesichts des vorliegenden Programms, dessen historisch gewordenen Charakter zu erhalten der Internationale Klub stets bestrebt ist, zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Glanzperiode unserer Rennen im Steigen sich befindet. Um aber solches zu erwirken, ist die große Opferwilligkeit des Klubs, der beteiligten Kreise und der Stadtgemeinde unerläßlich.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 15. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M). Wechsel Amsterdam 169.51, London 205.15, Paris 814.—, Wien 845.66, Ital. 758.05, Privatdisk. 4½, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 97.50, 3% Deutsche Reichsanl. 87.80, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 97.55, 3½% Baden in Gulden 96.20, 3½% Baden in Mark 96.50, 3½% do. 96.10, 3% do. 1895 88.00, 5% Italiener 94.20, Oesterr. Goldrente 100.60, Oesterr. Silberrente 99.45, Oesterr. Lose von 1886 139.30, 4% Portug. 36.—, Berliner Handelsgesellschaft 172.—, Darmstädter Bank 145.50, Deutsche Bank 212.—, Dresdener Bank 1648.0, Badische Bank 121.30, Rheinische Kreditbank 141.70, Rhein. Hypothekenb. 167.95, Pfälzer Hypothekenb. 160.85, Oesterr. Länderb. 119.50, Schweiz. Central 144.20. Schweiz. Nordost 92.70, Schweiz Union 79.—, Jura-Simplon 87.50, Bad. Zuckerfabrik 76.50, Harp. 225.50, Nordd. Lloyd 124.45 Hamb. Amerika 128.75, Maschinenfabrik Gritzner 185.—, Karlsruher Maschinenfabrik 275—, La Veloce St.-A. Le 60.20 Tendenz: Still.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 237.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 194.62. Deutsche Bank-Aktien 212.30. Darmstädter Bank-Aktien 145.70. Berliner Handelsges.-Anteile 171.90. Dresdener Bank-Aktien 164.50. Laurahütte-Aktien 273.—. Dortmunder Union 142.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 272.25. Harpener Bergbau-Aktien 225.37. Hibernia Bergw.-Aktien 230.40. Concordia-Bergw.-Aktien 321.90. Löwe-Aktien 384.—. Gelsenkirchen 207.25. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 155.80. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 257.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 235.—. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 286.50. Schwarzkopf-Maschinen 249.50 5proz. Italienische Rente 92.25. Privatdiskonto 4 Proz.

* **Paris**, 15. Febr. An der heutigen Börse notieren: 3proz Rente 100.67, 5proz. Italiener 93.10, Spanier 68.80, Türken D 23.40 Banque Ottomane 572.—, Rio Tinto 12.41.

* **Karlsruhe**, 15. Februar. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 56—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 11. Febr. bis 15. Febr.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 72 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—36, Linsen 40—60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20; 500 Gr. Butter 1.10—15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal —, Bärsch 60, Hecht 1.20, Brezen 50, Milbe 50, Karpfen —.90, Schleien —, Rotaugen 30, Koretsch 50, Zander —, Barben —.

Letzte Nachrichten.

w **Stuttgart**, 15. Febr. Infolge anhaltender Regenfälle sind weite Landesteile überschwemmt, besonders an der Rems, Tauber, Kocher und Jagst. Die Bodenseeschiffahrt wurde infolge starken Föhnsturmes gestern eingestellt.

w **Berlin**, 15. Febr. Der Kaiser empfing heute vormittag den Architekten Ephardt, welcher Pläne, Entwürfe und Modelle der Hohkönigsburg i. E. vorlegte. Um 2.20 Uhr reiste der Kaiser nach Hubertusstock ab.

w **Berlin**, 15. Febr. Prinz Heinrich ist heute vormittag 9 Uhr nach Kiel abgereist, wobei er vom Kaiser zum Bahnhof begleitet wurde.

* **Paris**, 14. Febr. Deputiertenkammer. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über das Heeresbudget fortgesetzt. Der Berichterstatter Pelletan stellte fest, daß keiner von den Rednern, die bisher das Wort ergriffen, die Notwendigkeit einer Reform der Militärverwaltung, auf die er in seinem Berichte hingewiesen, betonte habe. Pelletan sagt ferner, daß die Zahl der aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen Offiziere geringer sei, als unter dem Kaiserreiche. Diesem Umstande könne nur dadurch abgeholfen werden, daß der Kriegsminister allein über das Avancement bestimme.

w **Paris**, 15. Febr. Der Zustand der erkrankten Kaiserin Eugenie hat sich erheblich gebessert, ebenso der des früheren Ministerpräsidenten Rouvier.

m **Brüssel**, 15. Febr. An dem gestrigen Hofball nahm der König mit Rücksicht auf sein Augenleiden auf Rat der Aerzte nicht teil. Mit dem diplomatischen Korps war auch der Gesandte der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, erschienen. Seine letzte Reise nach Wiesbaden hat der König übrigens mehr zu dem Zweck unternommen, um noch einen letzten Versuch zu machen, die Verheiratung seiner Tochter, der Kronprinzessin Wittwe Stephanie, durch seine Unterredung mit einer hohen Persönlichkeit zu verhindern.

w **Brüssel**, 14. Febr. Kammer. (Schluß.) Als die Sitzung nach Beendigung der Prügeleien wieder aufgenommen war, erklärte der Präsident, daß angesichts des thätlichen Angriffs des Sozialisten Demblon auf den Abgeordneten Wiart er die zeitweilige Ausschließung Demblons von den Kammersitzungen beantrage. Demblon rühmt sich, Wiart geohrfeigt zu haben, was letzterer bestreitet. Die Kammer beschließt mit 70 gegen 20 Stimmen die Ausschließung Dembloms. Dieser weigert sich, den Saal zu verlassen, worauf der Präsident die Sitzung aufhebt.

w **London**, 15. Febr. Einem Artikel der „Times“ über die Meldungen bezüglich des russischen Vorstoßes auf Herat heißt es: Man kann kaum zweifeln, daß die russische Regierung glaubt, jetzt sei der Moment gekommen, in dem durch eine aktive Demonstration ein Druck auf das britische Auswärtige Amt ausgeübt werden könne. Das Blatt meint, das wahrscheinliche Ziel, das Rußland mit seinen Truppenbewegungen verfolge, sei lediglich der Gewinn einiger Punkte bei dem Spiel in Persien. Das Blatt fügt hinzu, wir müssen bereit sein, unsere eigenen Interessen im persischen Golf und im südlichen Persien gegen die ganze Welt zu verteidigen.

w **London**, 14. Febr. Bei der Parlamentswahl für Rossendale erhielt Mather (Liberal) 5936, Kingsbury (Unionist) 4564 Stimmen. Ersterer ist gewählt. Der Wahlkreis war auch bisher liberal vertreten.

w **Konstantinopel**, 15. Febr. Wiener Bureau. Die russische Botschaft richtete an die Pforte eine Note, in der die Repatriierung der im vorigen Sommer nach Rußland geflüchteten Armenier verlangt wird.

Der südafrikanische Krieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 15. Febr. Von General Buller ist aus dem Lager von Chiveley eine vom 13. datierte Meldung eingegangen. Bei Springfield fand ein Vorpostengefecht statt. Eine Schwadron der 1. Royal-Dragoons stieß auf eine Burenabteilung. Die Buren erreichten den Kamm des Berges zuerst und eröffneten ein heftiges Feuer auf die Schwadron, die, auf ungünstiges Gelände geraten, zurückging. Als Verstärkungen eintrafen, gingen die Buren zurück. Ein Offizier und fünf Mann sind verwundet; ein Leutnant und 6 Mann in Gefangenschaft geraten. General Buller meldet weiter: die Truppen Lord Dundonalds, bestehend aus 700 Berittenen, einer Batterie und einem Bataillon Infanterie, unternahmen einen Aufklärungsmarsch. Als sie sich nach Durchführung ihrer Aufgabe zurückzogen, eröffneten die Buren ein heftiges Feuer, durch das 6 Mann leicht verwundet wurden. Die Buren verloren 2 Mann.

Südlicher Kriegsschauplatz.

* **London**, 14. Febr. Der Rückzug von Rensburg war teilweise eine völlige Flucht unter Zurücklassung fast des gesamten Lagergeräts, eines großen Teils des Trains und vieler Verwundeten. Sämtliche, seit Jahresanfang durch French besetzten Stellungen, einschließlich aller westlich Rensburg liegenden, bis Taaibosch Fontein wurden geräumt. Die Freistaatler schnitten die Verbindung mit den Generälen Gatacre und Brabazon ab und gefährden die Verbindung mit De Aar. Die englischen Verluste sind schwer. Ob Artillerie verloren ging, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls ist der Plan einer Offensive gegen den Freistaat über Norvalspont gefährdet.

* **London**, 14. Febr. Ueber die Niederlage der Engländer bei Colesberg wird der „Daily Mail“ aus Rensburg telegraphiert: Der Feind zeigte große Energie und marschierte über Noauwport gegen die englische Flanke. Während mehrerer Tage fanden heftige Gefechte bei den Außenlagern der englischen Flanken statt. Am 12. Febr. griffen die Buren das Worcesterregiment südöstlich von Colesberg an und der Kampf dauerte den ganzen Tag. Nach dem Eintritte der Dunkelheit wurde der Rückzug der Engländer auf Rensburg für notwendig gehalten. Die Verluste sind noch unbekannt. Auf der westlichen Flanke kämpften die wenaustralischen Truppen. Sie wehrten sich gegen eine große Uebermacht. In der Nacht kehrten sie auf Rensburg zurück. Man glaubt, die Buren wollen die Verbindungslinie zwischen De Aar und Oranje-River abschneiden.

Verschiedenes.

* **Paris**, 14. Febr. Aus Durban wird dem „Temps“ gemeldet, daß dort ein Leuchtturmwächter, ein echter Engländer, als Spion der Buren entdeckt und auf einem Kriegsschiffe erschossen worden ist. Derselbe soll, wenn ein Truppen-Transportschiff in den Hafen einfuhr oder ausfuhr, durch Zeichen nach Außen hin Mitteilungen über die Anzahl der Soldaten, Geschütze, Pferde 2c. gemacht haben, so daß die Buren am Tugela 3 bis 4 Tage über alle Vorgänge in Durban auf das Genaueste unterrichtet waren. Der 60 Jahre alte Leuchtturmwächter gestand, seit dem Beginn des Krieges Spionage getrieben zu haben und für jedes Telegramm 60 Pfd. Sterl. erhalten zu haben. Er hinterläßt seiner Familie ungefähr 6000 Pfd. Sterl. (120000 M.). Die englischen Blätter schweigen über die Angelegenheit. („Frkf. Ztg.“)

w **London**, 14. Febr. Die Vorschläge der Regierung zur Verstärkung des Heeres werden fortgesetzt sehr ungünstig beurteilt. Ein drastisches Urteil fällt der militärische Sachverständige des „Morning Leader“. Er sagt, der ministerielle Plan sei im großen und ganzen ein kolossaler, kostspieliger Schwindel, der bezwecke, einerseits das Land zu dem Glauben zu verleiten, daß endlich eine befriedigende Reform unseres Militärwesens durchgeführt werden soll, anderseits den fremden Nationen Sand in die Augen zu streuen.

* **London**, 14. Febr. Ueber die Schwerfälligkeit der englischen Truppen in Südafrika bemerkt der Kriegskorrespondent der „Morning Post“ im Lager Bullers, W. Churchill, folgendes: „Die ungeheure Menge Bagage, die diese Armee auf den Marsch mitnimmt, behindert ihre Bewegungen und schließt absolut jede Möglichkeit aus, den Feind zu überraschen. Ich habe nie zuvor auch nur die Offiziere im Dienst mit Zelten ausgerüstet gesehen, obschon sowohl die indische Grenze wie der Sudan unter einer heißeren als der südafrikanischen Sonne liegen. Aber heute (am Tage von Potgieters Drift), hart vor einem mobilen Feind, den wir zu umgehen wünschen, hat jeder Gemeine sein leinenes Schutzdach und alle anderen Anordnungen sind ähnlich komplizierten Umfanges. Infolge dessen sind die Wege dicht gedrängt, die Furten versperrt, die marschierenden Truppen erleiden Aufenthalt und jede Beweglichkeit ist unmöglich. Ueberdies vervollständigt der Feind die Befestigung seiner Positionen und die Kosten der Eroberung steigen entsprechend. Es ist eine schlechte Wirtschaftlichkeit, den Soldat drei Tage lang gut leben zu lassen, um ihn am vierten dem Tode auszusetzen.“

w **London**, 15. Febr. Eine von etwa 300 Personen, darunter zehn Mitglieder des Unterhauses, besuchte Versammlung faßte gestern einen Beschluß, wodurch der Krieg verurteilt und die Veröffentlichung der geheimen Korrespondenz betr. den Jameson'schen Zug verlangt wird. Es wurde ferner beschlossen, eine Subskription zu veranstalten, wodurch eine ständige Organisation geschaffen werden soll, welche die politische Bewegung in diesem Sinne einleiten soll.

w **Lourenço Marques**, 15. Febr. Reuter. Seit dem 12. d. M. ist die telegraphische Verbindung mit Pretoria unterbrochen.

w **Beira**, 15. Febr. Die Meldung, es seien portugiesische Truppen mit Artillerie abgesandt worden, um die Buren zu verhindern, durch neutrales Gebiet zu ziehen, wird als unrichtig bezeichnet. Es fanden indessen einige Grenzverletzungen statt. Truppen gingen deshalb von hier ab. Alle Eisenbahnbrücken werden von portugiesischen Truppen bewacht. Heftige Stürme richteten in Beira und längs der Eisenbahn große Verheerungen an. Die Verbindungen mit Rhodesia sind unterbrochen.

Nachtrag.

* **Karlsruhe**, 14. Febr. Noch hat sich die Aufregung über den Fall Anselment nicht gelegt, und schon wieder hat sich die örtliche Kirchenbehörde auf Veranlassung des Oberschulrats entschließen müssen, gegen einen Religionslehrer einzuschreiten. Dieser Tage ist, so lesen wir im „Schwäb. Merk.“, der Religionsunterricht am Realgymnasium dem Kaplan Epp abgenommen worden. Die Ursache des Einschreitens soll in Vorkommnissen gelegen sein, die zwar nicht so stark die Kritik herausfordern, wie das Benehmen des Kaplans Anselment, aber doch jedem Freunde des konfessionellen Friedens zu denken geben. Epp soll sich in höheren Klassen des Realgymnasiums mißliebig über gemischte Ehen ausgelassen und die aus solchen stammenden Schüler aufgefordert haben, den evangelischen Elternteil weniger zu lieben, als den katholischen! Auch habe er gesucht, durch Androhung von Schulstrafen und geringeren Noten die Beteiligung am Gottesdienst und an der Beichte zu erzwingen, wozu der Religionslehrer an einer weltlichen Anstalt nicht befugt ist. Wegwerfende Aeußerungen über Bismarck und andere mehr politische Einstreuungen erscheinen ebenfalls als ungehörig; jene Drohungen aber enthalten eine ernste pädagogische Gefahr, die niemand übersehen wird. Solche wiederholte Vorkommnisse legen die Frage nahe: Wie mag es wohl draußen auf dem Lande mit dem Religionsunterricht zugehen, wo nicht zu befürchten ist, daß der Herr Kaplan oder Pfarrer Widerspruch erfährt oder daß die Sache bekannt wird? Und wie würde die Agitation erst losgehen, wenn eine Anzahl Männerklöster den Angriffstruppen der streitenden Kirche einen weiteren Rückhalt gewährten?

Wie wir übrigens mitteilen können, ist auch Kaplan Anselment inzwischen vom Religionsunterricht suspendiert worden. Man wird gut thun, diesen Herrn nicht aus den Augen zu verlieren, auch wenn er später an einem anderen Ort des Landes auftauchen sollte.

w **Bayreuth**, 14. Febr. Geh. Hofrat Bürgermeister Theodor Ritter v. Muncker, einer der Intimen im „Wahnfried“, ist heute abend infolge von Gallensteinkolik gestorben.

w **Paris**, 15. Febr. Die gestrigen Unwetter haben an vielen Orten Frankreichs schweren Schaden angerichtet. Viele Personen erlitten Verletzungen, von denen einige einen tödlichen Ausgang nahmen.

w **London**, 15. Febr. Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen über heftige Schneestürme ein. Heftiger Nordsturm richtete in der Nordsee längs der Ostküste beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe sind gescheitert.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Freitag, 16. Febr. „**Mignon**“ (C. 36.) Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Samstag, 17. Febr.: „**Der Herr im Hause**“ (A. 37). Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Sonntag, 18. Febr. „**Die Trojaner in Karthago**“ (B. 37.) Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Febr., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	757	S	frisch	bedeckt	3
Stockholm	771	W	leicht	wolkenl.	—18
Haparanda	769		still	wolkig	—25
Petersburg	762	NW	leis. Zug	wolkenl.	—22
Moskau					
Cork	741	SSW	frisch	Regen	9
Cherbourg	759	SO	frisch	Regen	5
Hamburg	766	SW	leis. Zug	bedeckt	— 3
Memel	765	NO	leicht	bedeckt	—13
Paris					
Karlsruhe	767	SW	mäßig	bedeckt	— 1
Wiesbaden	766	NNW	schwach	bedeckt	— 1
München	765	W	steif	Schnee	— 2
Berlin	765	NO	schwach	bedeckt	— 2
Wien	758	W	frisch	bedeckt	— 2
Breslau	760	N	mäßig	Schnee	— 4
Nizza					
Triest	757		still	wolkenl.	6

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 15. Febr. Mit großer Geschwindigkeit und begleitet von ergiebigen Schneefällen und stürmischen Winden ist die Depression, welche gestern über Belgien erschienen war, über Deutschland hinweg nach den unteren Donauländern abgezogen; noch am Morgen fiel unter ihrer Einwirkung im Binnenland Schnee. Gleichzeitig hat sich das barometrische Maximum, dessen Kern heute über Südschweden liegt, weit nach Süden hin ausgedehnt, weshalb es bei uns im Laufe des Tages aufgeklärt hat. Die Morgentemperaturen lagen von der deutschen Westgrenze an ostwärts unter dem Gefrierpunkt. Westlich von Irland ist eine neue tiefe Depression erschienen, welche in ganz Westeuropa starke Zunahme der Temperaturen und Regenfälle verursacht. Da das Ortsbarometer neuerdings stark fällt, so wird die Depression voraussichtlich ihren Wirkungskreis binnenwärts ausdehnen; es ist deshalb unruhiges und wärmeres Wetter mit Regenfällen in tieferen Lagen zu erwarten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Neue badische juristische Litteratur.

Das in Baden geltende Reichs- und Landesrecht. Eine übersichtliche systematische Zusammenstellung mit ausführlichem alphabetischem Register. **Ein Handbuch für den Gebrauch der amtlichen Gesetzblätter** von Landgerichtsrat **Dr. Glock.** Geb. M. 7.60.

Das Buch verfolgt den Zweck, einen klaren und leichten Ueberblick über das gesamte in Baden am 1. Januar 1900 geltende Reichs- und Landesrecht zu ermöglichen, und zwar (im Gegensatze zu alphabetischen Nachschlagebüchern) durch systematische Gruppierung des ganzen in den Gesetzes- und Verordnungsblättern, des Reichs und des Grossherzogtums enthaltenen, nicht veralteten Stoffs an Gesetzen, Verordnungen und Bekanntmachungen. Wir glauben sagen zu dürfen, dass das Werk dieser Aufgabe in vollstem Masse gerecht geworden ist, und empfehlen daher dessen Anschaffung allen mit der Anwendung der Gesetze Befassten, insbesondere den verehrlichen **Staats- und Gemeindebehörden** sowie den Herren **Notaren und Rechtsanwälten** als Hand- und Nachschlagebuch für die Praxis, ferner den im **Vorbereitungsdienst befindlichen Herren Juristen** als ein zur Einführung in die Gesetzgebung besonders geeignetes Hilfsmittel.

Einziehung der Invalidenversicherungsbeiträge, Anleitung über das Verfahren bei derselben. Mit Erläuterungen von Oberrechnungsrat **Emil Muser.** Kart. M. 1.60.

Unentbehrlich für **jede Gemeinde** und **jede Kasse.**

Vorschriften über die Ausbildung der Juristen in Baden. Erläutert von Oberamtsrichter **Dr. Hermann Bleicher,** M. 2.—.

Diese von vielen Seiten längst als Bedürfnis empfundene Veröffentlichung bringt nach einer **Einleitung,** in welcher die Bestrebungen auf einheitliche Gestaltung der juristischen Prüfungsordnungen in Deutschland behandelt, sowie Vorschläge über zweckmässige Anordnung des Studiums und des praktischen Vorbereitungsdienstes gemacht werden, die künftig massgebenden **badischen Vorschriften** mit ausführlichen Erläuterungen. Die beigegebenen Auszüge aus dem Gerichtsverfassungsgesetz, der Civil-, Strafprozess-, Rechtsanwaltsordnung u. s. w., enthalten die für Rechtspraktikanten und Referendäre sonst massgebenden Bestimmungen. Zum Schlusse ist eine **geschichtliche Darstellung** der badischen Vorschriften über die juristische Vorbildung seit Anfang des Jahrhunderts beigefügt.

Der Verwaltungsaktuar. **Leitfaden zur Vorbereitung auf die Prüfung der Verwaltungsaktuare** von Geh. Oberregierungsrat **Freiherr v. Bodman.** Geb. M. 2.50.

Die Zeitschrift für badische Verwaltung sagt: . . . Nicht nur für junge Leute, welche dem Aktuarsberuf sich widmen wollen, auch für solche, die in dem Beruf bereits thätig sind, und ebenso für Bezirksverwaltungsbeamte, welche eine zweckentsprechende Aus- und Weiterbildung der ihnen unterstellten jüngeren Arbeitskräfte für den Kanzleidienst sich angelegen sein lassen, wird das Werkchen ein mit besonderem Nutzen zu verwendendes Hilfsmittel sein. Die Zeitschrift für Polizei- und Verwaltungsbeamte: Die Zusammenstellung ist ausserordentlich geschickt gemacht.

Das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch mit seinen Nebengesetzen und das **Badische Recht** von Landgerichtsassessor **Dr. Karl Heinsheimer.**

Die Annalen der Badischen Gerichte schreiben: . . . Von der Art, wie in vorliegender Arbeit von der rechtsvergleichenden Methode Gebrauch gemacht wird, kann bei der verständigen Oekonomie, deren sich hiebei der Verfasser beflissen hat, nur gesagt werden, dass sie das Eindringen in Geist und Eigenart des neuen Rechts fördert. Die Erörterung der Reichsnebengesetze, insbesondere des Einführungsgesetzes ist soweit thunlich dem Systeme eingegliedert, die praktische Brauchbarkeit durch Zusätze zum Text erhöht, die Darstellung graziös, fliessend und angenehm.

Das deutsche und badische Bürgerliche Recht dargestellt insbesondere für die **Gerichtsschreibereibeamten** von Notariatsinspektor **Julius Helbling.**

Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, für alle Diejenigen, die in ihrem Berufe einer eingehenderen Kenntnis des Bürgerlichen Rechts bedürfen, ohne die zum Studium der Gesetze selbst oder ihrer Kommentare erforderliche gründliche juristische Vorbildung zu besitzen, den gesamten Inhalt der Reichs- und badischen Landesgesetze, soweit er auf das Bürgerliche Recht Bezug hat, einschliesslich des Handelsrechts, in systematischer Weise klar und verständlich darzustellen. Dabei werden die hauptsächlichen Abweichungen gegenüber dem bisherigen badischen Recht kurz hervorgehoben. Besonders dem Gerichtsschreibereibeamten wird das Buch willkommen sein, sowohl als Einführung in das Studium des künftigen Rechts, wie zur Vorbereitung für die Aktuars- und Gerichtsschreiberprüfung und auch als Hilfsmittel für die Praxis. Aber auch den übrigen Staats- und Gemeindebeamten, den Privatbeamten, besonders solchen, die eine grössere Verwaltung führen, ebenso den Sparkassen, eingetragenen Genossenschaften und Darlehenskassen, den Banken, Geschäftsleuten etc. wird es wertvolle Dienste leisten können.

Die Gewährleistung beim Tierhandel von Landgerichtsrat **Mainhard.** M. —.60.

Durch Bekanntschaft mit den neuen Bestimmungen kann sich jeder Landwirt vor grossem Schaden bewahren. Wer mit Einkauf von Tieren zu thun hat, sollte diese kleine Schrift anschaffen und lesen.

Die Rechtsprechung des Grossh. Badischen Verwaltungsgerichtshofes. Im Namen des Gerichtshofes herausgegeben durch dessen Präsidenten. I. 1864—1890. M. 8.—. II. 1891—1895. M. 6.—. 954.2.1

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ledermarkt in Ulm a. D.

Montag den 5. März d. J.

Zweijähriger Kursus für Handelswissenschaften,

angelehnt an die

Königliche technische Hochschule in Aachen.

Der Kursus ist geeignet, den zur späteren Leitung von kaufmännischen und gewerblichen Unternehmungen berufenen Personen eine akademische Ausbildung in wirtschaftlicher, juristischer, mathematischer, kunstgeschichtlicher, technischer und sprachlicher Beziehung in dem für Kaufleute erforderlichen Umfang zu vermitteln und ermöglicht es auch den Studierenden der technischen Fächer, sich kaufmännisches Wissen und Sprachkenntnisse anzueignen.

Den Studierenden steht die Wahl derjenigen Vorträge und Uebungen, an welchen sie Teil nehmen wollen, frei. Namentlich sind die Studierenden der Handelswissenschaften auch zur Teilnahme am Unterricht in allen übrigen an der technischen Hochschule gelehrten Fächern berechtigt und umgekehrt.

Die Aufnahmebedingungen und Unterrichtshonorare sind für die Teilnehmer an dem Kursus für Handelswissenschaften dieselben wie für die Studierenden der technischen Fächer. Die Einschreibungen für das Sommersemester beginnen am 17. April, die Vorlesungen am 23. April.

Das Programm, welches über Lehrplan und alle sonstigen Einzelheiten Aufklärung giebt und die Diplomprüfungs-Ordnung werden auf Verlangen vom Sekretariat der Königl. technischen Hochschule unentgeltlich zugesandt. 828.1

AACHEN, im Januar 1900. **Der Rektor** der Königl. techn. Hochschule.

Keine zerstörende Brände mehr!

Feuersichere u. unverwüstliche Cementeisen-Konstruktion „System Hennebique",

armierter Beton mit eingelegten Rundeisen ohne Verwendung eiserner Träger und eiserner Säulen.

Zu empfehlen für:

Fabrikanlagen jeder Art, Färbereien, Brauereien, Mühlen, Geschäftshäuser, hauptsächlich **„Warenhäuser", Ställe, Kelleranlagen, Krankenhäuser, Wasser- und Brückenbauten.**

Geringer Kostenaufwand.

Zeichnungen und Kostenvoranschläge stehen gratis zu Diensten. 935.5.1

Martenstein & Josseaux,

Karlsruhe, Gartenstraße Nr. 12/14.

Wer Freund einer guten sparsamen Küche ist, verwende

Lösl. Frühstücks-Suppen
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

Zu haben bei **A. van Venrooy,** Sophienstr. 45. 896.1

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt zu Karlsruhe.

Gegründet 1879. Reorganisirt 1883.

Versicherung von Pferden gegen **Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit** infolge unheilbarer Krankheiten, Huf- und Beinleiden 2c. 2c. **Entschädigung: 80 % des versicherten Werthes** bei Todesfall und 60 % bei gänzlicher Unbrauchbarkeit **ohne weitere Abzüge.** (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Viehversicherungsgesellschaften bezahlt wird.) **Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie** 4–6 % je nach der Gebrauchsart. 240.52.34

Auskünfte bereitwilligst durch die **Direktion** in **Karlsruhe.**

Vernickelung

neuer und alter Gegenstände liefert in feinster Ausführung 470.20.9

Fischer & Kiefer,

Syphon- u. Kohlensäur.-Apparatefbk. Karlsruhe Wilhelmstr. 57.

Spanischer Portwein.

Naturreinheit garantirt. Reconvalescenten zur Stärkung empfohlen à Flasche **Mk. 1.25** Probepostsendung 3 Fl. incl. Packung **Mk. 4.00**

C. Spielhagen, Dresden, Ferdinandplatz.

75.52.40

Wer Interesse für die **Börse** hat, lese die 711.—2

„Berliner Börsen-Kritik".

Probenummern **gratis u. franko.** Verlag und Expedition: **Berlin** W., Leipzigerstrasse 101/102.

Patent-Bureau C. KLEYER Karlsruhe Kriegstr. 109. INGENIEUR & PATENTANWALT 12.50.33

Filiale **Mannheim C 2, 7.**

Erstes Rheinisches Sekthaus **sucht Platzvertreter** für **Karlsruhe.** Off. sub P. N. G. 126 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 938.1

Orden, Titel, Adel etc. **B. Walden,** 41 Prince's Square, Kennington-Park, London S. E. 522.5.4

Gemischtes Warengeschäft

en gros & en détail.

In einem günstig gelegenen, ca. 2500 Einwohner zählenden Marktflecken im südl. Teil von Bayern (Bahnstation), ist ein seit vielen Jahren bestehendes gem. Warengeschäft ohne namhafte Konkurrenz mit treuer und zahlungsfähiger Kundschaft samt einem 2stöckigen massiv gebauten Wohnhaus u. dst eigem ca. 15 ar umfassenden, schön angelegten Garten direkt beim Haus, um den billigen Preis von 18000 M. gegen eine Anzahlung von 8—10000 M. sofort zu verkaufen und je nach Wunsch an jedem beliebigen Termin zu übernehmen. Das Warenlager aus nur kouranten täglichen Verbrauchsartikeln bestehend, kann je nach Belieben des Käufers zum Fakturenpreis übernommen werden. Das Haus steht von allen Seiten frei für unmittelbarer Nähe beim Bahnhof, an der frequentesten Straße. Das Geschäft bietet einem geschäftstüchtigen Kaufmann mit einem Kapital von 12—15000 M. eine reichl. auskömmliche Existenz. Kostenfreie Auskunft durch das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestr. 20. 792.3.1

Ein **Hamburger Thran-Import-Haus** sucht für **Baden tüchtige Vertreter** gegen Provision.

Agenten, die noch kein Hamburger Haus repräsentieren, belieben ihre Offerten unter Angabe von Referenzen gefl. unter **E. V. 930** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg,** einzureichen. 941.3.1

Comptoir-Lehrling.

Auf dem Comptoir einer grösseren **Bijouteriefabrik** findet ein **Lehrling mit guter Schulbildung** auf Ostern Stellung. Selbstgeschriebene Offerten unter **F. P. 4018** an **Rudolf Mosse, Pforzheim.** 819.3.3

813.6.1

1a Aepfelwein. vom Guten das Beste.

J. G. Rackles Hoflieferant Frankfurt a. M.

Man wolle gefl. genau auf Adresse.

Fritz Müller,

Musikalienhandlung, Pianofortelager,

Karlsruhe, Kaiserstr. 221,

nächst der Douglasstraße.

Alleiniger Vertreter folgender Hofpianofortefabriken:

Schiedmayer & Söhne (Stammfirma), **Stuttgart;**
Dörner & Sohn, Stuttgart;
Römhildt, A.-G., Weimar; 58.51.33
Nieber & Co., Berlin und anderer bedeutender Pianofortefabriken.

Pianos von Mk. 425 an.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Telegramm!

Prämie Mk. 75,000.— bar

fiel mit 10 Mk. Gewinn auf Los Nr. 34005 in meine Kollekte und wird voraussichtlich von mir sofort ausbezahlt. Nun empfehle **Aachener, Donaueschinger** und **Malmarktlose** zu bekannten Preisen. 950.1

Lose- und Bankgeschäft

Carl Götz,

Hebelstrasse 11/15, b. Rathaus.

Erstes französisches Champagnerhaus mit Flaschenfüllung in Deutschland sucht 939.1

Platzvertreter

für Karlsruhe.

Offerten unter F. U. G. 132 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

FREIE VEREINIGUNG 1888 KONSULAT KARLSRUHE

Deutscher Tourenclub.

Allgemeine Radfahrer-Union,

Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.

Freitag den 16. Februar 1900, abends 9 Uhr,

Vereinsabend

im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler", Kronenstraße 53.

Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Die Vorstandschaft.

Gäste stets willkommen. 130.6

Neuarbeit u. Reparaturen von Gold- u. Silberwaren etc. billigst 104.52.38

F. Scheifele, Adlerstr. 13.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 3 in Karlsruhe.